

Württemberg

Stuttgart, 26. Juli. Wenn dieser Tage im sogenannten Bergfeld bei Siengen a. Br. ein Kugelblitz niedergegangen ist, so ist es nicht uninteressant, auf die seltene Erscheinung der Kugelblitze etwas näher einzugehen.

Die durch elektrische Entladung der Luft entstehenden Blitzercheinungen teilt man je nach Form und Niederschlag in verschiedene Arten ein. Die häufigste Art ist der Linienblitz. Flugartig verästelt erscheint er am Tag meist zwischen Erde und Wolken, während man bei Nacht häufig ein Ueberleuchten von Wolke zu Wolke beobachten kann. Den Hauptbeschlag geben Borenladungen voraus, die erst die Luft leitfähig machen. Häufig folgen dann in kleinem Abstand noch mehrere Nachschläge. — Bei geringem Vorrat an Ladungen entsteht der Perlschnurblitz. Indem in der Blitzbahn vorne Perlen entstehen und hinten alte verschwinden, wandert der Perlschnurblitz langsam von Wolke zu Wolke. Wenn dabei nur eine Perle entsteht, so bildet sich der Kugelblitz.

Er entsteht fast immer in der Nähe der Erde. Seine Ausgangspunkte sind meist Metallgegenstände, z. B. Hochspannungsleitungen, Telegraphenmasten usw. Die Kugel hat die Größe eines Kinderballons und bewegt sich verhältnismäßig langsam in einer Richtung, oft nur ein paar Meter über der Erde. Eine tödliche Wirkung hat der Kugelblitz nicht. Es ist schon vorgekommen, daß er durch ein Kamin in die Stube kam und irgendein Gefäß zusammenschlug oder daß Fensterscheiben zertrümmert wurden. Größere Sachschäden ist jedoch noch nie angerichtet worden. — Bei Siengen a. Br. soll sich das Ereignis so abgespielt haben: Ungefähr gegen 1/8 Uhr früh kam plötzlich eine grün-bläuliche leuchtende Feuerkugel geflogen, die sich unmittelbar über einem Weizenader im Bergfeld mit lautem Knack auflöste. Unterdessen ist die Kugel in ganz geringer Höhe mit zischendem Geräusch über dem Kopf eines Mädchens hinweggeglitten. — Wie weit man die Kugelblitze fliegen, läßt sich daraus erkennen, daß in der näheren Umgebung von Siengen nirgends ein Gewitter wahrgenommen wurde.

Keine Minderung der Sparguthaben-Aufwertung in Württemberg

Stuttgart, 26. Juli. Vom Württ. Sparlassen- und Giroverband wird mitgeteilt: Durch die Tagespresse ging die Nachricht daß nur ein bescheidener Prozentsatz antragsberechtigter Sparer von der Möglichkeit, ein nachträgliche Aufwertung von entwerteten Sparguthaben zu erzielen, Gebrauch gemacht habe und daß aus diesen Grunde die ursprünglich vorgesehene Frist zur Anmeldung kurz vor Ablauf bis zum 30. September 1934 verlängert worden sei.

Die Nachricht ist in dieser Form unrichtig und bezieht sich nur auf Sparguthaben bei preussischen Sparbanken. In Württemberg ist die Aufwertung der Sparguthaben so gut wie abgewickelt. Die württembergischen Sparbanken haben von 112 Millionen RM. bereits rund 108 Millionen RM. an Aufwertungs-Sparguthaben ausbezahlt oder auf neuen Sparbuch übertragen. Darunter mehrere Millionen Reichsmark freiwillige Entschädigungen in Fällen, wo nach den gesetzlichen Bestimmungen ein Rechtsanspruch auf Aufwertung nicht gegeben war und nur Billigkeitsabwägungen, insbesondere Bedürftigkeit des Sparer, eine freiwillige Leistung nahelegten. Es darf bei diesem Anlaß festgestellt werden, daß die württembergischen Sparbanken, Gemeinden und Kreisverbände zur Verbesserung der Aufwertung aus freien Stücken große Opfer gebracht haben.

Schon Deutschlands größte Schlange!
Die Ringelnatter ist harmlos

Stuttgart, 26. Juli. Am schattigen Bachufer durchs grüne Gras schlängelt sich Deutschlands größte und schönste Schlange, die nicht giftige, harmlose Ringelnatter. Ihr schlanker, geschmeidiger Leib hat bei ausgewachsenen Tieren eine ganz ansehnliche Länge. Im Wasser ist die Ringelnatter ein äußerst gewandter Schwimmer. Da die harmlose Schlange von Unkundigen gern mit der giftigen Kreuzotter verwechselt und dann getötet wird, seien hier die Unterscheidungsmerkmale aufgeführt: Der Kopf der Ringelnatter trägt beim Männchen zwei gelbe oder orangefarbene, halbmondförmige, beim Weibchen zwei blaugelbe, weißliche Flecken, die der Kreuzotter fehlen. Der Rücken ist auf grauem, bald mehr braunem, grünlichem oder grünblauem Grund mit vier bis sechs längs des Rückens verlaufenden Reihen schwarzer Flecke gezeichnet, während die Kreuzotter als sicheres Erkennungszeichen auf dem Rücken ein dunkles Zickzackband trägt. Der Schwanz der Ringelnatter ist lang und spitz auslaufend, der Schwanz der Kreuzotter dagegen kurz und did.

Mit Strick und Glas gegen sein bißchen Leben

Württ. M. Ellwangen, 26. Juli. Hier verfuhr ein junger Mann von auswärts Selbstmord zu begehen. Nachdem er sich Feuer angezündet, um seine Kleider und den Kopf mit Bürsten, mit denen er haustierte, zu verbrennen, machte er den Versuch, sich mit Hilfe eines Stricks das Leben zu nehmen, wurde jedoch von Vorübergehenden bemerkt und der Ortspolizei übergeben. Im Arrestlokal zertrümmerte er die Fensterscheiben und verletzte sich bei dem Bemühen, sich die Pulsadern zu durchschneiden, erheblich. Er wurde am Abend noch in das Krankenhaus in Crailsheim eingeliefert. Er scheint in einem Anfall von Geistesgestörtheit gehandelt zu haben.

Senden Sie Ihren Angehörigen im Ausland kündig das eimablatt, den „Enztäler“



Weinberge bei Bacharach nach dem Volksbrand

Schon Deutschlands größte Schlange!

Die Ringelnatter ist harmlos

Stuttgart, 26. Juli. Am schattigen Bachufer durchs grüne Gras schlängelt sich Deutschlands größte und schönste Schlange, die nicht giftige, harmlose Ringelnatter. Ihr schlanker, geschmeidiger Leib hat bei ausgewachsenen Tieren eine ganz ansehnliche Länge. Im Wasser ist die Ringelnatter ein äußerst gewandter Schwimmer. Da die harmlose Schlange von Unkundigen gern mit der giftigen Kreuzotter verwechselt und dann getötet wird, seien hier die Unterscheidungsmerkmale aufgeführt: Der Kopf der Ringelnatter trägt beim Männchen zwei gelbe oder orangefarbene, halbmondförmige, beim Weibchen zwei blaugelbe, weißliche Flecken, die der Kreuzotter fehlen. Der Rücken ist auf grauem, bald mehr braunem, grünlichem oder grünblauem Grund mit vier bis sechs längs des Rückens verlaufenden Reihen schwarzer Flecke gezeichnet, während die Kreuzotter als sicheres Erkennungszeichen auf dem Rücken ein dunkles Zickzackband trägt. Der Schwanz der Ringelnatter ist lang und spitz auslaufend, der Schwanz der Kreuzotter dagegen kurz und did.

Keine Sammelbüchsen an den Postkältern mehr

Ik. Berlin, 25. Juli.

Wie wir erfahren, hat der Reichspostminister die Zurückziehung der bei den Postkältern aufgestellten Sammelbüchsen im Hinblick auf das gesetzliche Sammelverbot für die Sommermonate nach ihrer Entleerung durch die Amtsleiter der RPB angeordnet.

12 Tage Urlaub für Lehrlinge

im Bau- und Malergewerbe

Ik. Berlin, 25. Juli.

Treuhänder Dr. Daeschner als Treuhänder für das Baugewerbe hat folgende Urlaubsregelung für Lehrlinge und Jugendliche, gültig für das ganze Reich, getroffen:

Im Bau- und Malergewerbe erhalten Lehrlinge und Jugendliche, die bis 31. Oktober 1934 das 18. Lebensjahr vollendet haben, nach sechsmonatiger Betriebszugehörigkeit 12 Werktag Urlaub, der möglichst bis 31. Oktober 1934 angetreten werden soll. Lehrlinge, die nur im Sommerhalbjahr arbeiten und im Winterhalbjahr eine Fachschule besuchen, erhalten 6 Werktag Urlaub. Als Entgelt ist für die Dauer des Urlaubs das Achtfache des vor Urlaubsantritt erhaltenen Stundenlohns zu bezahlen.

Die Regelung gilt nur für die Urlaubsperiode 1934.

Warnt eure Kinder!

Mädchen nach dem Genuß von Tollkirschen gestorben

Mauenheim (Amt Engen), 25. Juli. Dieser Tage brachten ein paar kleine Kinder auf dem Walde Tollkirschen mit. Sie freuten sich an den schönen schwarzen Beeren und ohne daß es ein Erwachsener bemerkte, aßen sie davon. Das zwölfjährige Mädchen des Schmiedemeisters Wieland starb nach in derselben Nacht unter den heftigsten Schmerzen. Ein weiteres fünfjähriges Mädchen erkrankte ebenfalls schwer, dürfte aber nochmals mit dem Leben davonkommen.

Verkehrspolizei prüft Radfahrer

Leipzig hat als erste deutsche Stadt Verkehrsunterricht für unachtsame Radfahrer eingeführt. Da bisher weder Erziehungswochen noch Strafen helfen wollten, wurde jetzt bei schweren Verstößen gegen die Verkehrsordnung zur Wegnahme des Fahrrades geschritten. Die Räder verbleiben bis zum nächsten Prüfungstermin — Donnerstag jeder Woche — im Gewahrsam der Verkehrspolizei. Im Rapportsaal müssen die Besitzer der Räder dann einen halbtägigen kostenlosen Unterricht über sich ergehen lassen und nachweisen, daß ihnen die wichtigsten Verkehrsregeln bekannt sind. Gelingt ihnen das nicht, behält die Polizei so lange das Rad, bis sie in einer der folgenden Prüfungen „bestanden“ haben. Am ersten Prüfungstag konnte diese Anordnung allerdings noch nicht mit voller Schärfe durchgeführt werden, da dann — 70 Prozent der Verkehrssünder ohne Rad hätten nach Hause geschickt werden müssen, weil sie nicht einmal die einfachsten Verkehrsregeln kannten.

1000 Tote in Amerika

Die Gesamtzahl der Todesopfer der Grippe in den Vereinigten Staaten beträgt jetzt 1112. In Missouri allein starben 312 Personen, in Illinois 245 und in Ohio 114 Personen.

Dittha will dinnen.

Noman von Klara Saidhausen.

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, Regensburg.
21. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Du hast ja schon ordentlich Feuer gefangen, Mutter!“ neckte der Sohn. Seine Erregung war in raschem Abflauen begriffen, wie es bei offenen, impulsiven Menschen meist der Fall ist, wenn sie sich einmal ausgesprochen haben. „Im übrigen“, sagte er warm und ernst hinzu, „hast Du recht. Fräulein Berger ist nicht nur ein liebes, feines, sondern auch ein sehr schönes Mädchen und — was nicht zulezt in die Waagschale fällt, offenbar eine sehr tüchtige Hilfrast. Es fällt mir eigentlich erst jetzt so recht auf, wie überraschend schnell sie sich mit allem zurechtgefunden hat!“

„Wirklich?“ sagte die alte Dame erfreut. „Dann hätte Ditha nicht zuviel versprochen. Gott gebe, daß Du recht behältst.“

Ditha eine halbe Stunde später nach kurzem Klopfen immer wieder betrat, fand sie Mutter und Sohn in einem angenehmen Geplauder an dem gemütlichen ovalen Tisch sitzend.

„Pünktlichkeit ist die Höflichkeit der Könige!“ scherzte Franz Hornmann mit einem Blick auf die alte Wanduhr, die eben zum Schlag ausholte. „Wenn Sie immer so pünktlich sind, werden Sie bei Mutterchen bald einen dicken Stein im Brett haben. Die möchte nämlich am liebsten das ganze Tagewerk so streng nach der Uhr geregelt wissen!“

„Glauben Sie ihm nicht, Kindchen!“ wehrte die Mutter gleichfalls lachend. „Er ist ein unverbesserlicher Spötter, das werden Sie bald heraushaben.“

In der selbstverständlichen Freundlichkeit, mit der man alten, langjährigen Diensthofen entgegnet, machte Frau Hornmann die neue Hausgenossin mit dem Mädchen bekannt: „Das ist meine alte, treue Martha, Fräulein Lore!“ Herzlich reichte Ditha dem bescheiden errötenden Mädchen die Hand. „Martha — was für ein hübscher Name das ist, gerade zu Ihrem Beruf!“ sagte sie gewinnend. „Man denkt dabei unwillkürlich an die nimmermüde, immerforgernde Martha in der Bibel.“

„Der unser Herrgott dafür dann eins ausgewirkt hat, geht!“ ergänzte das Mädchen schlagfertig.

Franz Gedanken lesen? War ihr nicht eben der Gedanke durch den Sinn gegangen, dem Franz Worte gab? Die lehnstüchtige Frage, ob sie diese Tätigkeit jemals hier im Hause mit dem althergebrachten Recht der Herrin ausüben würde? Oh, dürfte sie es doch als neues, glückseliges Amen buchen, daß das Scherzwort des Geliebten ihr Antwort gab auf ihr geheimstes Wünschen — gerade diese Antwort!

„Stimmt!“ sagte der Doktor friedlich. „Nach dem berühmten Rezept: man lütere die Bestie etc. etc. Sie werden sehen, Fräulein Lore, wie schnell ich jetzt ganz zahm und brav sein werde.“

Als der Weltkrieg entbrannte

Vor 20 Jahren

Der Krieg ist da!

Wien, 26. Juli 1914.

Die Festschrift, die Serbien zur Beantwortung des österreichischen Ultimatums gestellt war, ist abgelaufen. Serbien antwortete auf die Forderungen Österreich-Ungarns unzureichend und mobilisierte seine gesamte Armee.

Der österreichische Gesandte, Freiherr von Giesl, hat Belgrad mit dem gesamten Gesandtschaftspersonal verlassen und ist nach Wien abgereist.

Kaiser Wilhelm II. kehrt zurück

Berlin, 26. Juli 1914.

Der Kaiser hat bei Erhalt der Nachricht von der Mobilisierung Serbiens und der Ablehnung des österreichischen Ultimatums seine Nordlandreise sofort abgebrochen. Die Jagd „Hohenzollern“ verläßt Kopenhagen und wird in 45 Stunden in Swinemünde eintriften.

Staatsrenten werden nicht notiert!

Paris, 26. Juli 1914.

Die Furcht vor einem allgemeinen europäischen Krieg bestimmt weiterhin den Ton der Pariser Presse.

Die Börsenpanik hält an. Neuerdings ist der Handel in Renten an der Börse eingestellt.

Italien bündnistreu

Rom, 26. Juli 1914.

In der römischen Presse gibt es nur eine Stimme: Österreich ist vollkommen im Recht. In einer offiziellen Verkaufsbearbeitung spricht sich die italienische Regierung dahin aus, daß sie in jedem Falle zum Dreibundpakt stehen werde.

Die Hintergründe

Wanig Jahre sind verfloßen, seit das deutsche Volk aus tiefstem Frieden zu den Waffen gerufen wurde. Es ist schwer, die Wirkung zu schildern, die der Befehl zur Mobilisierung auf die damalige gesunde Zeit ausgeübt hat. Jeder war einbezogen in den Kreis seiner eigenen kleinen Sorgen und Wünsche, jeder lebte dem Tag und seinen Hoffnungen. Was waren nun plötzlich all die gewichtigen Pläne: wo man die Sommerferien verbringen wollte, wie man sein Geschäft erweitern konnte, was aus dem heranwachsenden Jungen würde, ob man sich wohl ein kleines Sommerhäuschen bauen könne? — Wie mit eiserner Faust griff das Schicksal in dieses Spielzeug der Gedanken. Blitzschnell standen die großen Zusammenhänge des Deutschen „Welt“ vor Augen, umrandet von Hoff und Vernichtungswillen, bedroht durch feindliche Uebermacht.

Wie aus einem Traum schreckte das Volk empor. Aber das drängende Wort „Krieg“ lähmte nur einen Augenblick den Atem, dann brach der Lebenswille, der Glaube an die eigene Kraft und den Sieg mit freudiger Überbereitschaft durch. Manchen erschien diese Lösung wie eine Befreiung von schwerem Alpdruck. Seit der Konferenz von Algésiras 1911, in der sich Deutschland einer geschlossenen Front von Gegnern gegenüber sah, wußten wir, daß wir allein in der Welt standen. Frankreich sann auf Rache für Elsaß-Lothringen, England verfolgte mit grimmigem Unbehagen das Wachstum des deutschen Welt Handels und der von heroischem Seemannsgeist erfüllten deutschen Flotte. Rußland war von schweren inneren Krisen erschüttert und darauf bedacht, das Volk durch Kriegserfolge von dem Umhängreifen der kommunistischen Ideen abzulenken. In dem unruhigen Wettrennen Europas, auf dem Ballan, suchten die Mächte. Die Habsburger Doppelmonarchie war bis zum Verfall von inneren Spannungen erfüllt. Jeder fühlte, daß die Feinde Deutschlands zum Handeln drängten, daß man das 1871 geeinte, aufstrebende deutsche Volk vernichten wollte, um sich auf diese bequeme Weise seines erstarrenden Lebensdranges zu erwehren, und dieser Zustand der Ungewißheit und Gefahr lag drückend auf den Gemütern. So ist es zu verstehen, daß das deutsche Volk, zur Entscheidung gerufen, entschlossen und kampfbereit zu den Waffen griff. Die stürmische Atmosphäre in Europa war seiner ehesten Art zuwider. Es wußte, daß es auf seine Reue mit den Waffen erwidern mußte, was es von den Vätern ererbt hatte, und es wollte der Welt zeigen, daß man sich nicht ungestraft an seiner Ehre und seinem Welt vergreifen durfte.

Als nach den dramatischen Bemühungen Kaiser Wilhelms, dem russischen Zaren die große Verantwortung vor Augen zu führen, die Vergeblichkeit aller Hoffnungen zutage trat und der Krieg erklärt wurde, wuchs die Begeisterung zu einem wahren Taumel. Es zeigte sich in einer geradezu überwältigenden Form, wie stark im deutschen Menschen der Idealismus wurzelt, wie rasch sich der marxistische Glaube an den Materialismus der Massen und die Weltverbrüderung im Dunst auflöste. Wadhabst, es lebt der Mensch nicht vom Brot allein, härter in ihm ist die Leidenschaft zum Kämpferischen, zum Heldischen, zur Einordnung in den Gedanken der Gemeinschaft. Die Straßen aller Städte und Dörfer füllten sich mit erregten Menschen, überall zeigte sich die Inverfälscht auf ein heiliges Ringen mit den Feinden des geliebten Vaterlandes. Die Fabriken und Werkstätten verödeten. Singend und eng verbunden zogen die Männer, denen die Ehre der Vaterlandsverteidigung zufiel, durch die Straßen, nicht minder tapfer die Frauen, im Rücken wohl bang, besorgt um das Schicksal, aber nach außen stolz, freudig, ermunternd. Auch wer nicht militärisch ausgebildet war oder das Kriegsdienstalter überschritten hatte, meldete sich zu den Waffen. Keiner duldete es zu Hause, auch wenn das Daar schon erbleicht war oder dem Körper die Kraft der Strapazen mangelte, irgendwie wollte jeder der bedrohten Heimat Erde beistehen. In der deutschen Jugend, die noch in den Schulbänken gefangen war, lebte der heiße Wunsch, rasch erwachsen zu sein, um mit hinauszuweichen zu dürfen — er sollte für viele in tragischer Weise in Erfüllung gehen. In Berlin war das kaiserliche Schloß von Menschenmassen umrandet. Es war ein Eindruck tiefster Erschütterung, als der Kaiser auf den Balkon trat und in seiner Ansprache den berühmten gewordenen Satz prägte: „Ich kenne keine Parteien mehr — ich kenne nur noch Deutsche!“ Die Raschheit, mit der sich die Ereignisse überstürzten, mit der in wenigen Tagen die Fronten im Westen und Osten in Bewegung kamen, die Unheimlichkeit des Schicksals, das feindliche Millionenheer gegen die deutsche Grenz ansetzte, schuf eine Stimmung, die bei aller Inverfälschtlichkeit wie ein Frelidit hin und her schauerte. Sie äußerte sich teilweise in einer lächerlich übertriebenen Spionensucht. Harmlose Vorgänge führten zu Verhaftungen seitens des Publikums, die mitunter einen tragikomischen Anstrich hatten. Die Gerichte hatten einen seltenen Nährboden. Man fürchtete sich zu, daß große Goldtransporte von Frankreich nach Rußland auf den Landstrassen unterwegs seien und manches unschuldige Auto hat sich eine erregte Untersuchung gefallen lassen müssen. Jeder wetteiferte mit dem andern, ein guter Patriot zu sein, und wenn er nicht einrücken konnte, zeigte er seinen heiligen Eifer in der Abwehr eingebildeter Gefahren auf eigenem Boden.

Aus den Kasernen rückten mit klingendem Spiel in endlosem Zug, musterhaft ausgerüstet bis zum letzten Knopf, die aktiven und die Reserveregimenter. Mit einem Schlag war das vielfältige Volk eine einzige graue Masse geworden. Unter den Helmen verhielt sich das Gesicht des Einzelnen, erkand das ehrene Antlitz des deutschen Kriegers, der tapfer und entschlossen sein Leben dem Volk darbot.

In den Kasernenhöfen versammelten sich aber auch die Landwehr- und Landsturmelemente, meist ältere Familienväter, mit großen Schnauzbärten und häutlichen Bäuchlein, aber ebenso freudig bewegt von dem Gedanken, ihrem Leben einen höheren Sinn zu geben. Mit Reid fast blühten sie den neugegellendeten aktiven und Reserveregimenten nach; denn sie wußten sich mit den abgehenden Garnituren zufrieden geben. Da kamen aus den Kammern alte Vitosen und Tschalos aus dem Krieg 1870/71 mit dem eingepreßten ehernen Kreuz zum Vorschein, da wurden alte Hosen und Stiefel und brüchige Koppel vom Speicher auf den Hof geworfen, mit denen sich der brave Landwehrmann zurecht finden mußte. Da gab es keine Feindschaft, kein Feldgerät. Wenn man nach anstrengendem Marsch ebenfalls ins Quartier kam, mußte erst eine Kuh geschlachtet werden, und oft war der müde Körper in Schlaf gesunken, ehe sie wiedergelockt war. Nach dem Kriegsplän hatte man angenommen, daß Landwehr und Landsturm im Osten nur als Grenzschutz Verwendung finden sollten und nicht als fechtende Truppe in Frage kämen. Das Hauptheer sollte zunächst in raschen Schlägen Frankreich niederwerfen und dann erst im Osten eingesetzt werden. Man vertraute dabei der Schwerefüßigkeit des russischen Aufmarsches. Nur aber waren die Jarenregimenter schon Wochen vor Kriegsbeginn in Marsch gesetzt, bereits vor den deutschen Grenzen. Da mußten die brennen Landwehr- und Landsturmelemente mit ihrer dürftigen Ausrüstung den gleichen Frontdienst tun wie die frisch aus der Ausbildung kommenden Aktiven. Wer die Augusttage 1914 bei der Truppe miterlebt hat, wird mit besonderer Ergreifung in der Erinnerung bewahren, mit welchem heiligen Wetteifer die alten und die jungen Regimenter, die Väter und die Söhne, um die Siege jenes glorreichen Monats gerungen haben.

Dr. R. Dammert.

Diplomatisches Vorbpiel

In den Dokumenten, die von der russischen Regierung nach Sturz des Zarenreiches veröffentlicht wurden, befand sich auch ein Brief Poincarés, des damaligen Präsidenten der französischen Republik, an den zaristischen Außenminister Sazanow. Dieser Brief schloß mit den Worten: „Wir geben soweit, wie Rußland es wünschen wird. Der nächste Konflikt wird nicht vorübergehen wie der letzte, sondern es wird den Krieg geben...“

Das war im Jahre 1913, als der zweite Balkankrieg zu Ende ging. Und das veröffentlichte russische Geheimprotokoll vom 6. November 1912 hatte klipp und klar gelautet: „Es wird sich als vorteilhaft erweisen, den Aufmarsch zu vollziehen, ohne die Feindseligkeiten zu beginnen, damit dem Gegner nicht die Hoffnung genommen wird, der Krieg könne noch vermieden werden. Unsere Maßnahmen müssen hierbei durch diplomatische Scheinverhandlungen maskiert werden, um die Befürchtungen des Gegners möglichst einzuschläfern.“

So sah es im Hintergrunde der europäischen Kulisen aus, als der Sommer des Jahres 1914 seinen Gluthauch über die reisenden Felder wehen ließ. Der Krieg gegen Deutschland war beschlossen, Poincaré war gewillt, ihn bei erster Gelegenheit vom Janna zu brechen, die russische Großfürstenpartei war mit von der Partie, das schwache Jar wußte anfangs nicht, was gespielt wurde und machte schließlich gute Miene zum bösen Spiel. England aber, an und für sich bestrebt, sich aus einem europäischen Konflikt herauszuhalten, wurde außenpolitisch geleitet von Sir Edward Grey, dessen Herz für Frankreich schlug und der heimliche Bindungen eingegangen war, von denen nur die Generalität, nicht aber die Parlamente etwas wußten. Und schließlich hatte Eduard VII., der Vater der Entreehung gegenüber Deutschland, vorgearbeitet...

Deutschland ging friedlich seiner Arbeit nach. Die Eisen rauchten, der Wohlstand flieg, eine allgemeine Sauberheit und Zufriedenheit lag über dem Volke. Meer und Flotte waren in bester Verfassung, der Kaiser wollte, allen unbedachten Neben zum Trotz, den Frieden... noch ein paar Jahre, und das Reich war so stark, zumal zur See und in seinen überseeischen Besitzungen, daß keine Macht der Erde mehr es wagen dürfte, einen so wichtigen Angriff zu beginnen.

Nur eine schwache Stelle wies das deutsche Verteidigungssystem auf: Österreich, den mehr slavischen als deutschen Staat, von dem am 22. Mai 1914 der Wiener deutsche Botschafter, v. Schirachs, an den Staatssekretär des Auswärtigen berichtete: „Einigermaßen normale Verhältnisse herrschen nur noch in den fernöstlichen Provinzen. Der Gedanke eines elchilligen Reiches, einer unangenehmgebrügelten schwindet immer mehr. Wie oft lege ich mir die Frage vor, ob es wirklich noch lohnt, uns so fest an dieses in allen Zügen tragende Staatsgebilde anzuschließen und die mühsame Arbeit weiter zu leisten, es mit fort zu schleppen.“

Die Schiffe von Serajewo.

Die letzten das österreichische Thronfolgerpaar und trafen den Frieden mitten ins Herz. Die serbische Geheimfestschrift unter Führung eines aktiven Generalstabsmajors hatte in Uebereinstimmung, wenn nicht im Auftrag der russischen Großfürstenpartei gehandelt. Die romanische Freimaurerei des „Groß-Orient“ hatte ihre Fäden im Komplot. Der „nächste Konflikt“, von dem Poincaré gesprochen hatte, war geschaffen. Diesmal wird es Krieg geben!“ hatte Poincaré hinzugefügt.

Lassen wir den damaligen österreichischen Außenminister, Grafen Gernin, zu Worte kommen: „Österreich-Ungarns Uhr war abgelaufen. Es war klar geworden, daß das Signal zum Zerfall der Monarchie gegeben war. Die Bloden Serajewos, die eine halbe Stunde nach dem Mord zu läuten begannen, waren das Grabgeläute der Monarchie...“

Noch aber lebte sich Österreich zur Wehr. Und dieses Sitzurwehretzen, das schließlich den Krieg auslöst, um Himmelswillen aber nicht verursacht hat, war Österreichs gutes Recht. Am 6. Juli 1914 erteilte Wilhelm II. seine Zustimmung zu schärfstem Vorgehen gegenüber den Schuldigen jenseits der serbischen Grenze. Der deutsche Kaiser konnte nicht glauben, daß sich Rußland und Frankreich zu Schützern einer politischen Mörderbande machen würden. Hier lag der Trugschluß der deutschen Zustimmung, die vergaß, daß es in der Weltgeschichte nicht um Moral und Sittlichkeit geht, sondern um Macht und Gewalt. In Paris und St. Petersburg rief man sich die Hände. Deutschland und Österreich, tatsächlich in der Abwehr gegenüber einer tödlichen Verchwörung, konnte durch eine raffinierte Propaganda als Angreifer hingestellt werden.

Österreich hatte noch nicht den ersten Schritt getan, da war Poincaré nochmals in Petersburg erschienen und hatte die Bündnistreue erneut befestigt. Der französische Botschafter in Rußland, Paleologue, schrieb am 26. Juli 1914 bereits in sein Tagebuch „Ich begehne mich zum Warschauer Bahnhof, um

Woloffs, unseren Pariser Vertreter, der mit Poincaré gekommen war, zu verabschieden. Auf den Bahnsteigen großes Leben. Die Jüge sind vollgestopft mit Offizieren und Soldaten. Das sieht schon nach Mobilisierung aus. Wir tauschen rasch unsere Eindrücke und kommen gleichzeitig zum Schluß: Diesmal gibt es Krieg!“

Zu dieser Zeit bereits, da aus Sibirien unaufhörlich die Jüge

rollten, und auch Frankreich schon seine Referenzen einzog, wollte Wilhelm II. noch auf der jahresüblichen Nordlandreise, zogen die deutschen Regimenter ohne einen Mann Verstärkung auf die Truppenübungsplätze, schien der Friede wieder einmal gesichert. Am 23. Juli hatte die Wiener Regierung in Belgrad ein sehr scharfes Ultimatum überreichen lassen, am 24. war in Berlin und Wien bekannt geworden, Serbien würde trotz der demütigenden Bedingungen annehmen, aus England lauteten die Berichte befriedigend, kurzum wer konnte glauben, daß um der paar Menschenleben willen der Erdball in Brand gesetzt werde? Heute wissen wir, daß in der Nacht zum 25. Juli der Zar von Rußland dem König von Serbien telegraphierte, er möge hart bleiben, Rußland mobilisierte bereits und werde mit seiner unerschöpflichen Seeresmacht Serbien unterstützen...

Das war der Krieg. Am 26. Juli machte die deutsche Regierung die russische auf die Gefahr der Mobilisierungsmaßnahmen aufmerksam. Der Kaiser unternahm einen persönlichen Vermittlungsversuch, indem er den Zaren und den König von England besuchte, den Frieden zu bewahren. Da erklärte die österreichische Regierung, in einer gewissen Leichtfertigkeit und Deutschland vor den Kopf stoßend, Serbien am 28. Juli, einen Monat nach Serajewo, den Krieg. Jetzt hing der Weltfrieden nur noch an einem Faden.

Vor der Kriegserklärung

Wilhelm II. hat und flehte geradezu den Zaren an, doch die Gesamtmobilisierung anzuhalten, die den Krieg bedeute. Der Zar sagte auch zu, aber hinter seinem Rücken ließ die Großfürst Nikolajewitsch und der Kriegsminister die Mobilisierungsbefehle. Die ungezählten Millionen Rußlands marschierten auch gegen Deutschland auf. Deutschlands Lage gestaltete sich hoffnungslos, wenn es jetzt nicht handelte. Deutschland aber handelte. Es brachte am 30. Juli die österreichische Regierung dazu, in Petersburg, London und Paris die Erklärung abzugeben, Serbiens Unabhängigkeit und Grenzen nicht antasten zu wollen, es hat Rußland, innerhalb 12 Stunden die Mobilisierung einzuschließen, da jeder Kriegsgrund fortgefallen sei, es ordnete, um gegen jede Ueberraschung gesichert zu sein, den Zustand „drohende Kriegsgefahr“ an. Der Zar, der noch eben Friedenstelegramme abgeschickt hatte, antwortete nicht. Er war ein Geannger seiner Generale und Verwandten, und diese wollten den Krieg.

Tropdem war es ein Fehler, daß Deutschland nun von sich aus den Krieg erklärte. Wieder konnte Frankreich Deutschland als den Angreifer hinstellen. Das gleiche Frankreich, das schon in der Nacht vom 30. zum 31. Juli beschlossen hatte, koste es, was es wolle, den Krieg gegen Deutschland zu beginnen. Am 31. Juli erklärte die deutsche Regierung Frankreich um eine Erklärung innerhalb 48 Stunden, ob es in einem deutsch-russischen Kriege neutral bleiben werde. Frankreich gab eine hinhalten und orafelnde Antwort, ordnete aber gleichzeitig die Mobilisierung an. Da erklärte Deutschland, wiederum mehr formalbölkerrechtlichen Gründen als diplomatischer Klugheit folgend, am 3. August Frankreich den Krieg.

Am 3. August nachts rückten

deutsche Truppen in Belgien

ein, nachdem französische Truppen längst die belgische Nordgrenze überschritten hatten. Bethmann-Hollweg, der ebenso persönlich unantastbare wie sachlich unfähige Vener der deutschen Politik, sprach das törichte Wort vom „Rehen Papier“. Am 4. August erklärte England, nach einem bisher noch nicht aufgestellten Weisenspiel der diplomatischen Verschleierung seiner wahren Absichten Deutschland den Krieg. Kein Geringerer als der heutige englische Ministerpräsident Macdonald hat 1915 über die dunkle und verhängnisvolle Politik Greßs das Befehlende gesagt:

„Viele von uns haben in den letzten acht Jahren Sir Edward Grey als eine drohende Gefahr für den europäischen Frieden betrachtet. Als er dem Unterhause formwährend versicherte, daß England durch die Entente mit Frankreich keinerlei Verpflichtungen auf sich genommen habe, sagte er, was dem Buchstaben nach zwar richtig, in der Tat aber unrichtig war. Der europäische Krieg ist eine Folge des Bestehens der Entente und des Dreibundes, noch mehr aber der Degeneration Sir Edward Greys.“

Deutschland zog in den Krieg reinen Verzweus und reinen Schwertes. Jeder Deutsche wußte, daß und der Krieg aufgezungen worden war. Wir kämpften um unseren Welt, jeder ahnte, was Frankreich und Rußland wollten. Im Telegramm Woloffs an Sazanow vom 13. September 1914 ist das Kriegsziel der Entente klar ausgesprochen: „Der Hauptzweck des Krieges ist, darin sind sich die allierten drei Mächte einig, die Vernichtung des deutschen Reiches!“

Friedrich Wilhelm Selig

Handwerk im Aufbau

In den letzten Jahrzehnten, die im Wirtschaftsleben durch die zunehmende Industrialisierung, durch die Fortschritte der Technik, durch die maschinelle Massenherstellung in den Großbetrieben, durch die Verbesserung im Verkehrswesen gekennzeichnet waren, überlag man vielfach, daß ja der gesunde Wirtschaftsorganismus auch mit zahlreichen Klein- und Mittelbetrieben des Handwerks durchsetzt ist. Geblendet von den gewaltigen Erfolgen der Technik und Wissenschaft — die hier keineswegs verkannt werden sollen —, hielt man in breiten Kreisen den Großbetrieb für die noch allein gültige Form der wirtschaftlichen Betätigung, während der Klein- und Mittelbetrieb als überlebt, als veraltet und „unzeitgemäß“ angesehen wurde. Diese unterschiedliche Wertung der Betriebe der verschiedenen Betriebsgrößenklassen war allenthalben zu beobachten. Sowohl in der Gütererzeugung, als auch in der Güterverteilung, gab man dem Großbetrieb den Vorzug, das beweisen die Gründungen und vielfältigen Erweiterungen von Fabrikbetrieben der verschiedensten Art, das beweisen die großen Kaufhäuser, die den Betrieb aller Bedarfsartikel an die Verbraucherschaft übernahmen. — Daß auch die Wissenschaften der verschiedensten Gebiete sich in ihren Forschungen und Behauptungen vornehmlich mit den Problemen der Großbetriebe beschäftigten, ist ein — bedauerlicher — Begleitumstand, der weitgehend auch die Meinung der Konsumenten nicht im glücklichen Sinn für die Klein- und Mittelbetriebe beeinflussen konnte.

Während in den industriellen Großbetrieben der Produktionsablauf von der Maschine beherrscht wird, ist der handwerkliche Betrieb dadurch gekennzeichnet, daß der Produktionsfaktor Arbeit entscheidet und die Maschine nur die persönliche Handarbeit unterstützt. Diese Rolle der Arbeitsintensität in den handwerklichen Betrieben bedeutet heute für das Handwerk Mitverantwortung an dem Gelingen des großen Wiederaufbaues unserer Gesamtwirtschaft. Die Zunahme des persönlichen Arbeitsanteils wird den Wert der handwerklichen Erzeugung steigern und damit im gesamten auch zu einer Steigerung des Gesamtwertes der volkswirtschaftlichen Erzeugung führen.

Das Schwergewicht der handwerklichen Betriebe liegt auch darin, daß sie den unmittelbaren Bedarf decken, daß ihr Absatzraum meist lokal beschränkt ist, und daß sie sich vornehmlich der individuellen Bedarfsdeckung widmen, daß sie Reparatur- und Anbringungsarbeiten übernehmen. In dieser engen Beziehung zu dem Verbraucher kann der Handwerksbetrieb die Wünsche und Bedürfnisse seiner Kunden beobachten, kann sich ganz auf den Absatz seiner Erzeugnisse einstellen, weil er ja vielfach auch persönlich mit seiner Kundechaft befaßt ist, deren Einkommensverhältnisse, deren Wohnungsbedingungen und deren Geschmacksrichtungen kennt. Ob der Klein- und Mittelbetrieb diese Aufgaben immer erfolgreich erfüllt, wird entscheidend von dem Inhaber des Betriebes und von einem Mitarbeiter abhängen. Auch im Großbetrieb wird die Leistungsfähigkeit von dem maßgebenden Leiter mit bestimmt, aber — dort verteilen sich die einzelnen Aufgaben, die mannigfachen Verantwortungen auf mehrere Schultern, und gleichen sich dadurch ab. Im Klein- und Mittelbetrieb jedoch ruht und fällt der Erfolg der Arbeit mit der Person des Inhabers; seine menschlichen

Fähigkeiten, seine persönlichen Qualitäten, seine fachlichen Kenntnisse geben dem Geschäftsablauf und damit dem Ansehen des Geschäftes sein Gepräge. Er beobachtet den Bedarf, er kennt die Nachfrage nach seinen Produkten bzw. den Einkauf, er sorgt für rechtzeitige und ausreichende Verrichtung seines Betriebes.

Der Sachapparat im Handwerksbetrieb ist nicht so umfangreich, so schwerfällig, wie im industriellen Großbetrieb. Diese Tatsache war in den Jahren der Krise mit ausfallgebend für das Bestehen der Großbetriebe, die in ihren maschinellen und technischen Einrichtungen auf bestimmte Fabrikate, auf bestimmte Abnahmungen eingerichtet waren, für die plötzlich keine Nachfrage mehr bestand. In den Maschinen und weitläufigen technischen Produktionsanlagen war ein beträchtliches Kapital investiert, das noch nicht abgeschrieben war und nun mit einemmal für die vorgegebene Produktion als „wertlos“ galt. Der Klein- und Mittelbetrieb des Handwerks dagegen hat sich allenthalben in den Krisenjahren als marktanpassungsfähiger erwiesen, weil seine Stärke weniger in den technisch neuesten Einrichtungen, als vielmehr in der raschen Anpassungsfähigkeit an die sich stetig wandelnden Bedürfnisse des Marktes liegt.

Der Handwerksbetrieb, der weiß sein Absatzgebiet genau kennt, ist aber auch für das

gesamte Wirtschaftsleben ein weckvoller sozialer Faktor, denn er überbrückt gleichsam die Kluft, die zwischen dem Großkapital einerseits und der Arbeitermasse andererseits, zwischen dem Arbeitgeber und dem Arbeitnehmer, besteht. Auch der Handwerker des Klein- und Mittelbetriebes ist ein Unternehmer, der auf eigenes Risiko arbeitet, dessen Initiative und freier Entscheidungsmöglichkeit jeglicher Spielraum gegeben ist.

Es ist durchaus irrig, zu glauben, daß der maschinell arbeitende Großbetrieb nur einwandfreie Qualitätsarbeit liefert, während der Klein- und Mittelbetrieb mittels seines nicht technisch ganz vollkommenen Sachapparates hierzu nicht instande sei. Vielmehr kann sich der Klein- und Mittelbetrieb ganz den persönlichen Forderungen des Kunden in seiner Leistungsfähigkeit anpassen, er kann — auf Grund des persönlichen Bekanntschafts — durch mündliche Verhandlungen seinen sachmännlichen Rat und seine Hilfe leisten und demzufolge seine Arbeitsleistungen einrichten. Aber der Kunde selbst muß auch ein Verständnis für die Qualitätsarbeit und die Qualitätsprodukte zeigen, er darf sich in seinen Kaufentscheidungen nicht nur von preisvergleichenden Erwägungen leiten lassen, sondern er muß auch den Qualitätswert der schöpferischen manuellen Arbeit schätzen und achten lernen. Damit erfüllt auch der Verbraucher der Erzeugnisse des Handwerks eine kulturelle Aufgabe, die für den Lebensstandard unseres Volkes und für den Warenmarkt schlechthin von ausschlaggebender Bedeutung ist.

Der in der aufgebauten Organisation erfüllt sein müsse von Verantwortungsbewußtheit und Verantwortungsbewußtheit. Da er auf Grund des Führerprinzips, das durch diese Ordnung eingeführt ist, unabhängig von der Willensbildung in der Innung ist, ist Voraussetzung, daß er sich nicht scheut, seine Entscheidungen so zu treffen, wie er sie nach reiflicher Überlegung für richtig hält. Grundsätzlich müsse sich der Obermeister immer der Tatsache bewußt bleiben, daß vor den Rechten die Pflichten gegenüber Volk und Gesamtheit stehen. Als große Zielrichtung für die Neuordnung des Handwerks seien ihm

drei Gesichtspunkte

maßgebend:

1. vereinfachte Organisation;
2. letzten Endes kann nur ein Meister Inhaber eines handwerklichen, selbständigen Betriebes sein und
3. Durchführung des Führerprinzips im Handwerk.

Es komme nun ganz auf das Handwerk selbst an, ob es die ihm vom nationalsozialistischen Gesetzgeber in die Hand gegebenen Werkzeuge zur Ordnung seiner Dinge im nationalsozialistischen Geiste richtig zu gebrauchen wisse, weshalb er nochmals an treueste Pflichterfüllung, aufopfernde Tätigkeit und zielbares Wollen eines jeden einzelnen Angehörigen des Handwerks appellieren müsse.

Er warne davor, in der Durchführung des Wiederaufbaues etwa Neuorganisationen mit einem aufgeblähten Verwaltungsapparat zu umgeben. Möglichste Einfachheit und Schlichtheit bei der Gesamtdurchführung der Neuorganisation werde von ihm verlangt. Eigenschaften, die ja dem Schwaben an sich in besonderem Maße eigen seien.

Mit der Errichtung der Landeshandwerkerverbände sei keine neue Verwaltungsstelle im Handwerk geschaffen worden, vielmehr stelle der Landeshandwerkerverband die Verbindung zwischen dem Reichshandwerkführer und den einzelnen Landesverbänden dar und habe mehr die Aufgaben einer Zentrale über sämtliche handwerklichen Organisationen seines Bereiches, wobei die verwaltende Tätigkeit nach wie vor bei den vorhandenen Organisationen des Handwerks, vor allem den Kammern, liege.

Nach den mit stürmischem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Reichshandwerkführers schloß Landeshandwerkführer Böhner mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen „Eia Heil“ auf den Führer die Versammlung.

Der Reichshandwerkführer bei den württ. Meistern

Stuttgart, 26. Juli.

Auf seiner Reise durch Süddeutschland stellte der Reichshandwerkführer und Leiter der Reichsbetriebsgemeinschaft „Handwerk“ in der Deutschen Arbeitsfront, Präsident Schmidt, der Handwerkskammer Stuttgart einen Besuch ab und sammelte bei diesem Anlaß in nichtöffentlicher Versammlung im schöngegliederten Saal der Handwerkskammer die neuernannten Kreis- und Landeshandwerkführer für den Kammerbezirk Stuttgart und die Vorsitzenden der handwerklichen Landesverbände um sich, um zu ihnen über die derzeitigen großen und verantwortlichen Aufgaben, welche den Führern des Handwerks im Zuge des Wiederaufbaues der gesamten Handwerksorganisationen zukommen, zu sprechen.

Landeshandwerkführer Bahner, unter dessen Leitung die Versammlung stand, hieß den Reichshandwerkführer in der Mitte der Führer des württembergischen Handwerks auf das herzlichste willkommen. Dann ergriff unter dem großen Beifall aller Anwesenden der Reichshandwerkführer, welcher die ihm vom Reichspräsidenten vor kurzem verliehene goldene Amtsetzelle trug, das Wort zu längerer aus innerster Überzeugung kommenden Ausführungen über die hohen Aufgaben und Ziele des deutschen Handwerks in nationalsozialistischen Sinne, indem er darauf hinwies, daß es heute um Großes im Handwerk gehe, und daß jeder einzelne zur ehrlichen Mitarbeit dringend benützt werde. Er betonte vor allem die Wichtigkeit, daß das Handwerk sich wieder seine altbewährten Grundsätze, die es einst

in trügeren Zeiten so stark gemacht haben, zu eigen machen müsse.

Der Geist des Opfers und der bedingungslosen Unterordnung, sowie der Geist des Einfaches bis zum Letzten, wie er in den für die Bewegung das Leben gelassenen Kameraden des Handwerks lebendig gewesen sei, müsse jederzeit im deutschen Handwerkerertum verwurzelt sein. Der Meistergedanke müsse wieder zu Ehren kommen und wieder den guten Klang erhalten, den er einst in den besten Zeiten des Handwerks hatte. Dies sei in erster Linie nur durch

Leistung von Qualitätsarbeit

und dadurch zu erreichen, daß das Handwerk mit allen Kräften darnach strebt, das Vertrauen der Öffentlichkeit wieder zu erringen und zu einem gewissen Selbstvertrauen wieder zurückzufinden.

Mit den neuesten Gesetzesmaßnahmen sei erst der Anfang gemacht, indem zunächst der Pflichtaufbau in den untersten Stellen des handwerklichen Organisationswesens, den Innungen, praktisch durchgeführt werden müsse, um auf diesem Unterbau organisch weiter aufbauen zu können. Weitere gesetzliche Bestimmungen über den Aufbau der Landesfachverbände und Reichsfachverbände, über die Landeshandwerkführer und den Reichshandwerkführer, sowie die Kammern, stehen noch bevor, wie auch eine Reihe von lebenswichtigen Fragen des Handwerks im Zuge der Zeit eine Neuregelung finden werden. Ausgehend von den Bestimmungen der ersten Verordnung über den vorläufigen Aufbau des Handwerks in Pflichtorganisationen vom 15. Juni 1934 erwähnte der Reichshandwerkführer, daß jeder Obermeister

Im brennenden Auto eingeklemmt

Münster i. W., 25. Juli.

Ein großes Verkehrsunfall ereignete sich am Dienstag auf der Chaussee von Hebe nach Vorteln. Ein Kraftwagen aus Münster, der an der Gemeindegrenze Rheidebrünge-Alt-Rheide die Eisenbahntrasse überqueren wollte, fuhr gegen einen Personenzug. Durch die Wucht des Anpralls explodierte der Benzin-Tank und der Wagen hand sofort in Flammen. Es war nicht mehr möglich, den Wagenführer, der in dem verformten Wagen eingeklemmt war, zu retten; er kam in den Flammen um.

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Sonntag, 29. Juli		Montag, 30. Juli		Dienstag, 31. Juli		Mittwoch, 1. August	
6.15 Frühkonzert aus dem Jugendklub Käruberg	5.45 Choral	30.15 Stunde der Nation (Feierlich Marlier)	5.35 Vortragsabend	16.00 Nachmittagskonzert	11.15 Resonanz-Luxemburg Nr. 3 von Berlin	5.35 Vortragsabend	11.25 Werbungsabend der Reichsbahn
8.00 Bauer, die sind	5.50 Genuß III	21.00 „Ein Volksliedchen“	5.45 Choral	17.30 Feste der Nationen (Schallplatten)	11.55 Wetterbericht	6.45 Choral	12.00 Mittagskonzert
8.15 Katholische Morgenfeier aus Heilsbrunn	6.15 Frühkonzert	21.25 Konzert des Rundfunkorchesters	6.40 Frühkonzert	18.15 Das Wirken des Reichshandwerkführers	12.00 Seltene, Spezialkonzert	6.40 Frühkonzert	12.05 Wetterbericht
9.00 Festkonzert aus Ansbach des Reichsorchesters	6.40 Frühkonzert	22.00 Vortrag über Sicherheit	6.55 Frühkonzert	18.25 Italienischer Sprachunterricht	12.20 Mittagskonzert	6.55 Frühkonzert	12.50 Wetterbericht
10.20 Seltene Konzerte in Es-Dur und G-moll	6.55 Frühkonzert	22.30 Zeitungs- und Sportbericht	7.15 Genuß III	18.45 Zeitungs- und Sportbericht	12.50 Mittagskonzert	7.15 Genuß III	13.45 „Gemeinschaft“
11.00 „Sternzeit“ (Stoffkonzert)	7.15 Genuß III	22.45 Wetter- und Sportbericht	7.30 Frauenkonzert	19.00 „Wir leben in Taus und Unterhaltungen“	13.45 „Gemeinschaft“	7.30 Frauenkonzert	14.00 „Der Roman von Runt-Tremel-Quart“
11.40 „25 Jahre Schwäbischer Sängerkreis“	7.30 Frauenkonzert	23.00 Wandkonzert	7.45 Frauenkonzert	19.15 Stunde der Nation (Die dunklen und die hellen Töne)	14.00 „Gemeinschaft“	7.45 Frauenkonzert	16.00 Nachmittagskonzert
12.00 Seltene Konzerte aus der Feldberghalle	7.45 Frauenkonzert	23.30 Wandkonzert	7.50 Frauenkonzert	19.30 „Gemeinschaft“	14.15 „Gemeinschaft“	7.50 Frauenkonzert	17.30 Das Schriftleitergespräch
12.45 „Unsere Heimat“ (Festkonzert)	7.50 Frauenkonzert	24.00—1.00 Nachmittagskonzert	8.00 Frühkonzert	19.45 Wetter- und Sportbericht	14.30 „Gemeinschaft“	8.00 Frühkonzert	17.45 Vieder von Käthe Bollart-Schlager
13.20 Seltene Konzerte	8.00 Frühkonzert		8.15 Frühkonzert	20.00 Schwedische Musik der Zeit	14.45 „Gemeinschaft“	8.15 Frühkonzert	18.00 Illerinsung-Dunst
14.00 Seltene Konzerte	8.15 Frühkonzert		8.30 Frühkonzert	24.00—1.00 Nachmittagskonzert	14.55 „Gemeinschaft“	8.30 Frühkonzert	18.25 Innae Dichtungen
15.00 Seltene Konzerte	8.30 Frühkonzert		8.45 Frühkonzert		15.00 „Gemeinschaft“	8.45 Frühkonzert	18.45 Resonanz-Luxemburg Nr. 3
16.00 Nachmittagskonzert	8.45 Frühkonzert		8.55 Frühkonzert		15.15 „Gemeinschaft“	8.55 Frühkonzert	19.15 „Gemeinschaft“
17.00 Seltene Konzerte	8.55 Frühkonzert		9.00 Frühkonzert		15.30 „Gemeinschaft“	9.00 Frühkonzert	19.45 Wetterbericht
18.00 Seltene Konzerte	9.00 Frühkonzert		9.15 Frühkonzert		15.45 „Gemeinschaft“	9.15 Frühkonzert	20.00 Nachrichten
19.00 Seltene Konzerte	9.15 Frühkonzert		9.30 Frühkonzert		15.55 „Gemeinschaft“	9.30 Frühkonzert	20.10 Wetterbericht
20.00 Seltene Konzerte	9.30 Frühkonzert		9.45 Frühkonzert		16.05 „Gemeinschaft“	9.45 Frühkonzert	20.25 Wetterbericht
21.00 Seltene Konzerte	9.45 Frühkonzert		9.55 Frühkonzert		16.15 „Gemeinschaft“	9.55 Frühkonzert	20.40 Wetterbericht
22.00 Seltene Konzerte	9.55 Frühkonzert		10.00 Frühkonzert		16.25 „Gemeinschaft“	10.00 Frühkonzert	20.55 Wetterbericht
23.00 Seltene Konzerte	10.00 Frühkonzert		10.10 Frühkonzert		16.35 „Gemeinschaft“	10.10 Frühkonzert	21.10 Wetterbericht
24.00—1.00 Nachmittagskonzert	10.10 Frühkonzert		10.20 Frühkonzert		16.45 „Gemeinschaft“	10.20 Frühkonzert	21.25 Wetterbericht
	10.20 Frühkonzert		10.30 Frühkonzert		16.55 „Gemeinschaft“	10.30 Frühkonzert	21.40 Wetterbericht
	10.30 Frühkonzert		10.40 Frühkonzert		17.05 „Gemeinschaft“	10.40 Frühkonzert	21.55 Wetterbericht
	10.40 Frühkonzert		10.50 Frühkonzert		17.15 „Gemeinschaft“	10.50 Frühkonzert	22.10 Wetterbericht
	10.50 Frühkonzert		11.00 Frühkonzert		17.25 „Gemeinschaft“	11.00 Frühkonzert	22.25 Wetterbericht
	11.00 Frühkonzert		11.10 Frühkonzert		17.35 „Gemeinschaft“	11.10 Frühkonzert	22.40 Wetterbericht
	11.10 Frühkonzert		11.20 Frühkonzert		17.45 „Gemeinschaft“	11.20 Frühkonzert	22.55 Wetterbericht
	11.20 Frühkonzert		11.30 Frühkonzert		17.55 „Gemeinschaft“	11.30 Frühkonzert	23.10 Wetterbericht
	11.30 Frühkonzert		11.40 Frühkonzert		18.05 „Gemeinschaft“	11.40 Frühkonzert	23.25 Wetterbericht
	11.40 Frühkonzert		11.50 Frühkonzert		18.15 „Gemeinschaft“	11.50 Frühkonzert	23.40 Wetterbericht
	11.50 Frühkonzert		12.00 Frühkonzert		18.25 „Gemeinschaft“	12.00 Frühkonzert	23.55 Wetterbericht
	12.00 Frühkonzert		12.10 Frühkonzert		18.35 „Gemeinschaft“	12.10 Frühkonzert	24.10 Wetterbericht
	12.10 Frühkonzert		12.20 Frühkonzert		18.45 „Gemeinschaft“	12.20 Frühkonzert	24.25 Wetterbericht
	12.20 Frühkonzert		12.30 Frühkonzert		18.55 „Gemeinschaft“	12.30 Frühkonzert	24.40 Wetterbericht
	12.30 Frühkonzert		12.40 Frühkonzert		19.05 „Gemeinschaft“	12.40 Frühkonzert	24.55 Wetterbericht
	12.40 Frühkonzert		12.50 Frühkonzert		19.15 „Gemeinschaft“	12.50 Frühkonzert	25.10 Wetterbericht
	12.50 Frühkonzert		13.00 Frühkonzert		19.25 „Gemeinschaft“	13.00 Frühkonzert	25.25 Wetterbericht
	13.00 Frühkonzert		13.10 Frühkonzert		19.35 „Gemeinschaft“	13.10 Frühkonzert	25.40 Wetterbericht
	13.10 Frühkonzert		13.20 Frühkonzert		19.45 „Gemeinschaft“	13.20 Frühkonzert	25.55 Wetterbericht
	13.20 Frühkonzert		13.30 Frühkonzert		19.55 „Gemeinschaft“	13.30 Frühkonzert	26.10 Wetterbericht
	13.30 Frühkonzert		13.40 Frühkonzert		20.05 „Gemeinschaft“	13.40 Frühkonzert	26.25 Wetterbericht
	13.40 Frühkonzert		13.50 Frühkonzert		20.15 „Gemeinschaft“	13.50 Frühkonzert	26.40 Wetterbericht
	13.50 Frühkonzert		14.00 Frühkonzert		20.25 „Gemeinschaft“	14.00 Frühkonzert	26.55 Wetterbericht
	14.00 Frühkonzert		14.10 Frühkonzert		20.35 „Gemeinschaft“	14.10 Frühkonzert	27.10 Wetterbericht
	14.10 Frühkonzert		14.20 Frühkonzert		20.45 „Gemeinschaft“	14.20 Frühkonzert	27.25 Wetterbericht
	14.20 Frühkonzert		14.30 Frühkonzert		20.55 „Gemeinschaft“	14.30 Frühkonzert	27.40 Wetterbericht
	14.30 Frühkonzert		14.40 Frühkonzert		21.05 „Gemeinschaft“	14.40 Frühkonzert	27.55 Wetterbericht
	14.40 Frühkonzert		14.50 Frühkonzert		21.15 „Gemeinschaft“	14.50 Frühkonzert	28.10 Wetterbericht
	14.50 Frühkonzert		15.00 Frühkonzert		21.25 „Gemeinschaft“	15.00 Frühkonzert	28.25 Wetterbericht
	15.00 Frühkonzert		15.10 Frühkonzert		21.35 „Gemeinschaft“	15.10 Frühkonzert	28.40 Wetterbericht
	15.10 Frühkonzert		15.20 Frühkonzert		21.45 „Gemeinschaft“	15.20 Frühkonzert	28.55 Wetterbericht
	15.20 Frühkonzert		15.30 Frühkonzert		21.55 „Gemeinschaft“	15.30 Frühkonzert	29.10 Wetterbericht
	15.30 Frühkonzert		15.40 Frühkonzert		22.05 „Gemeinschaft“	15.40 Frühkonzert	29.25 Wetterbericht
	15.40 Frühkonzert		15.50 Frühkonzert		22.15 „Gemeinschaft“	15.50 Frühkonzert	29.40 Wetterbericht
	15.50 Frühkonzert		16.00 Frühkonzert		22.25 „Gemeinschaft“	16.00 Frühkonzert	29.55 Wetterbericht
	16.00 Frühkonzert		16.10 Frühkonzert		22.35 „Gemeinschaft“	16.10 Frühkonzert	30.10 Wetterbericht
	16.10 Frühkonzert		16.20 Frühkonzert		22.45 „Gemeinschaft“	16.20 Frühkonzert	30.25 Wetterbericht
	16.20 Frühkonzert		16.30 Frühkonzert		22.55 „Gemeinschaft“	16.30 Frühkonzert	30.40 Wetterbericht
	16.30 Frühkonzert		16.40 Frühkonzert		23.05 „Gemeinschaft“	16.40 Frühkonzert	30.55 Wetterbericht
	16.40 Frühkonzert		16.50 Frühkonzert		23.15 „Gemeinschaft“	16.50 Frühkonzert	31.10 Wetterbericht
	16.50 Frühkonzert		17.00 Frühkonzert		23.25 „Gemeinschaft“	17.00 Frühkonzert	31.25 Wetterbericht
	17.00 Frühkonzert		17.10 Frühkonzert		23.35 „Gemeinschaft“	17.10 Frühkonzert	31.40 Wetterbericht
	17.10 Frühkonzert		17.20 Frühkonzert		23.45 „Gemeinschaft“	17.20 Frühkonzert	31.55 Wetterbericht
	17.20 Frühkonzert		17.30 Frühkonzert		23.55 „Gemeinschaft“	17.30 Frühkonzert	32.10 Wetterbericht
	17.30 Frühkonzert		17.40 Frühkonzert		24.05 „Gemeinschaft“	17.40 Frühkonzert	32.25 Wetterbericht
	17.40 Frühkonzert		17.50 Frühkonzert		24.15 „Gemeinschaft“	17.50 Frühkonzert	32.40 Wetterbericht
	17.50 Frühkonzert		18.00 Frühkonzert		24.25 „Gemeinschaft“	18.00 Frühkonzert	32.55 Wetterbericht
	18.00 Frühkonzert		18.10 Frühkonzert		24.35 „Gemeinschaft“	18.10 Frühkonzert	33.10 Wetterbericht
	18.10 Frühkonzert		18.20 Frühkonzert		24.45 „Gemeinschaft“	18.20 Frühkonzert	33.25 Wetterbericht
	18.20 Frühkonzert		18.30 Frühkonzert		24.55 „Gemeinschaft“	18.30 Frühkonzert	33.40 Wetterbericht
	18.30 Frühkonzert		18.40 Frühkonzert		25.05 „Gemeinschaft“	18.40 Frühkonzert	33.55 Wetterbericht
	18.40 Frühkonzert		18.50 Frühkonzert		25.15 „Gemeinschaft“	18.50 Frühkonzert	34.10 Wetterbericht
	18.50 Frühkonzert		19.00 Frühkonzert		25.25 „Gemeinschaft“	19.00 Frühkonzert	34.25 Wetterbericht
	19.00 Frühkonzert		19.10 Frühkonzert		25.35 „Gemeinschaft“	19.10 Frühkonzert	34.40 Wetterbericht
	19.10 Frühkonzert		19.20 Frühkonzert		25.45 „Gemeinschaft“	19.20 Frühkonzert	34.55 Wetterbericht
	19.20 Frühkonzert		19.30 Frühkonzert		25.55 „Gemeinschaft“	19.30 Frühkonzert	35.10 Wetterbericht
	19.30 Frühkonzert		19.40 Frühkonzert		26.05 „Gemeinschaft“	19.40 Frühkonzert	35.25 Wetterbericht
	19.40 Frühkonzert		19.50 Frühkonzert		26.15 „Gemeinschaft“	19.50 Frühkonzert	35.40 Wetterbericht
	19.50 Frühkonzert		20.00 Frühkonzert		26.25 „Gemeinschaft“	20.00 Frühkonzert	35.55 Wetterbericht
	20.00 Frühkonzert		20.10 Frühkonzert		26.35 „Gemeinschaft“	20.10 Frühkonzert	36.10 Wetterbericht
	20.10 Frühkonzert		20.20 Frühkonzert		26.45 „Gemeinschaft“	20.20 Frühkonzert	36.25 Wetterbericht
	20.20 Frühkonzert		20.30 Frühkonzert		26.55 „Gemeinschaft“	20.30 Frühkonzert	36.40 Wetterbericht
	20.30 Frühkonzert		20.40 Frühkonzert		27.05 „Gemeinschaft“	20.40 Frühkonzert	36.55 Wetterbericht
	20.40 Frühkonzert		20.50 Frühkonzert		27.15 „Gemeinschaft“	20.50 Frühkonzert	37.10 Wetterbericht
	20.50 Frühkonzert		21.00 Frühkonzert		27.25 „Gemeinschaft“	21.00 Frühkonzert	37.25 Wetterbericht
	21.00 Frühkonzert		21.10 Frühkonzert		27.35 „Gemeinschaft“	21.10 Frühkonzert	37.40 Wetterbericht
	21.10 Frühkonzert		21.20 Frühkonzert				

Arbeitsbeschaffung und Textilrohstoffversorgung

Die deutsche Textilindustrie steht gegenwärtig im Mittelpunkt des wirtschaftlichen Interesses, das sich insbesondere auf die Frage der Rohstoffversorgung konzentriert. Die folgenden Darlegungen geben unter besonderer Berücksichtigung der Frage der Arbeitsbeschaffung einen Überblick über die gegenwärtige textilwirtschaftliche Lage und die sich daraus ergebenden Folgerungen.

Zureichende Rohstoffversorgung ist eine der wichtigsten Voraussetzungen der industriellen Arbeitsbeschaffung. Etwa 1,2 Millionen Volksgenossen sind in der deutschen Textilindustrie beschäftigt. Die Bekleidungsindustrie hat ungefähr die gleiche Beschäftigtenzahl. Seit einem Jahr hat sich die Zahl der Arbeitslosen im Spinnstoffgewerbe um über 100 000, im Bekleidungs-gewerbe um 85 000 vermindert. Aus diesen wenigen Zahlen bereits wird die Bedeutung der Textil- und Bekleidungsindustrie für die Arbeitsbeschaffung in der deutschen Industrie deutlich ersichtlich. Daraus ergibt sich zugleich die volkswirtschaftliche Bedeutung einer ausreichenden Textilrohstoffversorgung für die weitere Fortführung der Arbeit-schafft.

Zureichende Reserven für die Versorgung der Textilindustrie auf Monate hinaus sind vorhanden. Die Prognosen zeigen, daß es nach „Aufhebung“ dieser Rohstoffvorräte an Textilien mit der weiteren Textilrohstoffversorgung „vorbereit“ sind nichts anderes als böswillige Riesenmachereien oder Spekulationen auf Preissteigerungen durch überstürzte Nachfrage — in beiden Fällen aber zugleich Beweis völliger Unkenntnis der wirklichen textilwirtschaftlichen Lage. Es ist nämlich keineswegs so, als ob mit den in Bremen lagernden 121 000 Tonnen Baumwolle oder den bei den deutschen Lohwäschereien befindlichen 2600 Tonnen gewaschener Wolle bzw. mit den in den deutschen Lohfäbriken lagernden 6700 Tonnen Kammmüll die deutsche Textilrohstoffversorgung erschöpft wäre. Zu diesen Vorräten kommen nicht nur die bereits vor Inkrafttreten der Einfuhr-sperre gekauften, noch im Ausland befindlichen und „schwimmenden“ (auf Transport befindlichen) Vorräte, sondern auch die in Zukunft weitergehende Neuber-sorgung, die keineswegs etwa aufhören soll.

Die Einfuhrbeschränkung, die aus handelspolitischen Gründen erforderlich ist, wird allerdings darauf bedacht sein, daß durch eine sparsame Einfuhrgenehmigungsbewertung auch nach Aufhebung der gegenwärtigen Einfuhrsperre nicht ein ungehemmter Rohstoffeinkauf einsetzt und neue Schwierigkeiten bringt. Aufgabe der deutschen Textilindustrie wird es sein, auch von sich aus nach Möglichkeit dazu beizutragen, daß die künstlichen Defizitverhältnisse zum Zweck der Rohstoffbeschaffung in einem möglichst kleinen Umfang erfolgen, um die deutsche Außenhandels-bilanz in möglichst geringem Maße zu belasten. Alle Maßnahmen, die geeignet sind, eine Verminderung des ausländischen Roh-stoffbedarfs herbeizuführen, müssen in diesem Sinne von der Industrie, ihrer Arbeiterschaft und der Allgemeinheit der Bevölkerung an-gewendet werden.

Sparsame Rohstoffwirtschaft ist dafür eine der wichtigsten Vorbedingungen, die nicht nur die Industrie selbst, sondern ebenso auch ihre Arbeiterschaft und die Allgemeinheit angeht. Es muß als eine Selbstverständlichkeit betrachtet werden, daß die Industrie von sich aus alles tut, um in sparsamer Weise mit den vorhandenen und notwendigen Rohstoffen zu wirtschaften. Der Arbeiter in der Textilindustrie kann dabei ein gut Teil dazu beitragen, daß alle un-zweckmäßige oder gar verschwendende-rische Rohstoffverwendung unterbleibt. Die Betriebsleitungen und das Auf-sichtspersonal so mancher Betriebe wissen aus den letzten Jahren des „Materialreichtums“ ein Lied zu singen, in welchem Maße oft Rohstoffe durch unsachgemäße Behand-lung oder Nachlässigkeit verschwendet wurden. Andererseits kann mancher gute Rat eines tüchtigen, verantwortungsbewussten Arbeiters dazu beitragen, dem unnötigen Rohstoffver-brauch Einhalt zu tun.

Uebersteigerte Ansprüche breiter Schichten der Bevölkerung in ihrer Bedarfsbefriedigung sind eine weitere Ursache des gegen-über der Vorkriegszeit wesentlich zugenom-menen Verbrauchs teurer ausländischer Roh-stoffe — insbesondere teurer Wol-len — in der deutschen Textilindustrie. Es steht im Widerspruch zu der tatsächlichen wirtschaftlichen Lage unseres Volkes, daß wir heute glauben, nur die allerwert-vollsten ausländischen Woll-qualitäten zu Anzugstoffen usw. ver-arbeiten zu können, für die deutsche Wollen und billigeren Qualitäten genau so tragfähig sind. Ganz besonders aber steht es im Wi-derspruch zu unserer wirtschaftlichen Lage, daß wir auch für Zwecke, die nicht mit hohen Qualitätsanforderungen verbunden sind — so zum Beispiel für modischen Be-darf, für Dekorationszwecke, Teppiche, Läu-fer, Kissen usw. — glauben, nur allerfeinste Auslandsmaterialien verwenden zu müssen.

Von den deutschen Kampfspielen

Am Mittwochabend trugen die deutschen Amateurbeger vor 5000 Zuschauern die Endkämpfe ihres Meisterhaftturniers aus, zu denen sich als einziger Württemberger Altmeister Bernlöhr die Teilnahmeberechtigung erworben hatte. Die Kämpfe waren sportlich ein großer Erfolg, verschiedentlich setzte sich der Nachwuchs durch, so daß verschiedene Titel in neue Hände übergingen.

Die neuen Amateurbogmeister:

Hängengewicht: Rappölber (Frankfurt)
Bantamgewicht: Winer (Breslau)
Federgewicht: Otto Käßner (Erfurt)
Leichtgewicht: Schmedes (Dortmund)
Mittelgewicht: Campe (Berlin)
Rittgewicht: Bernlöhr (Stuttgart)
Halbschwergewicht: Büsch (Berlin)
Schwergewicht: Eckstein (Kübel)
Spaltig 2 Cicero: Die Mehrkämpfe der Turner.

Schwarzmann (Färth) mit 230 Punkten Zwölfkämpfsieger

Den Höhepunkt der turnerischen Mehrkämpfe am Mittwoch bildete der Zwölfkampf, dessen Ergebnisse bei der starken Beteiligung erst in den späten Abendstunden bekannt wurden. Es gab ganz außerordentlich gute Leistungen. Der Reichswehrsoldat Schwarzmann (Färth) erreichte mit 230 Punkten eine bisher nicht erreichte Punkthöhe. Kräftig siegte bekanntlich beim Stuttgarter Turnfest mit 226 Punkten. Bei der D. führt man aber keine „Rekorde“, was verständlich ist, wenn man bedenkt, daß es nur auf die Art der Bewertung ankommt und eine Leistung nicht „gemessen“ werden kann. Die Einzelleistungen von Schwarzmann waren: Reckschwungübung 20 Punkte, Reddärubung 20 Punkte, Ringübung 20 Punkte, Barrenschwungübung 18,5 Punkte, Barrenkürübung 19,5 Punkte, Pferderrückübung 17 Punkte, Pferderrückübung 18,5 Punkte, Sprung über das langgestellte Pferd 20 Punkte, Freirichtung 19,5 Punkte. (Das sind 173,0 von 180 erreichbaren Punkten.) Dazu kamen für: Stabhochsprung 22 Punkte (3,10 Meter), 100-m-Lauf 15 Punkte (13,0 Sek.) und Kugelstoßen 22 Punkte (beidarmig 18,80 Meter).

Ergebnisse der Mehrkämpfe

Zwölfkampf der Turner: 1. Schwarzmann (Färth) 230 Punkte; 2. Beckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 227,5; 3. Lorenz (Ehem. 1902 Koblenz) 227,5; 4. Eberhart (Ehem. 1902 Koblenz) 225,5; 5. Göttsche (Ehem. 1902 Koblenz) 225,5; 6. Reich (Ehem. 1902 Koblenz) 223,5; 7. Radobilo (Turnerklub Döbern) 212 Punkte; 8. Künzermann (Ehem. 1902 Koblenz) 210 Punkte; 9. Schmedes (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 10. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 11. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 12. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 13. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 14. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 15. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 16. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 17. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 18. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 19. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 20. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 21. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 22. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 23. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 24. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 25. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 26. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 27. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 28. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 29. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 30. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 31. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 32. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 33. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 34. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 35. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 36. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 37. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 38. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 39. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 40. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 41. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 42. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 43. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 44. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 45. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 46. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 47. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 48. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 49. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 50. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 51. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 52. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 53. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 54. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 55. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 56. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 57. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 58. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 59. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 60. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 61. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 62. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 63. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 64. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 65. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 66. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 67. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 68. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 69. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 70. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 71. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 72. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 73. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 74. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 75. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 76. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 77. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 78. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 79. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 80. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 81. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 82. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 83. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 84. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 85. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 86. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 87. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 88. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 89. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 90. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 91. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 92. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 93. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 94. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 95. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 96. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 97. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 98. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 99. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 100. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 101. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 102. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 103. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 104. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 105. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 106. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 107. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 108. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 109. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 110. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 111. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 112. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 113. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 114. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 115. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 116. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 117. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 118. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 119. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 120. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 121. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 122. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 123. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 124. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 125. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 126. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 127. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 128. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 129. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 130. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 131. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 132. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 133. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 134. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 135. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 136. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 137. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 138. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 139. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 140. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 141. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 142. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 143. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 144. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 145. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 146. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 147. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 148. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 149. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 150. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 151. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 152. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 153. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 154. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 155. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 156. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 157. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 158. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 159. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 160. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 161. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 162. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 163. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 164. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 165. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 166. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 167. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 168. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 169. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 170. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 171. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 172. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 173. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 174. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 175. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 176. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 177. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 178. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 179. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 180. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 181. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 182. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 183. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 184. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 185. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 186. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 187. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 188. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 189. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 190. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 191. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 192. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 193. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 194. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 195. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 196. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 197. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 198. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 199. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 200. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 201. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 202. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 203. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 204. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 205. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 206. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 207. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 208. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 209. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 210. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 211. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 212. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 213. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 214. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 215. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 216. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 217. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 218. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 219. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 220. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 221. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 222. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 223. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 224. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 225. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 226. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 227. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 228. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 229. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 230. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 231. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 232. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 233. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 234. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 235. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 236. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 237. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 238. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 239. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 240. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 241. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 242. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 243. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 244. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 245. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 246. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 247. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 248. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 249. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 250. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 251. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 252. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 253. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 254. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 255. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 256. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 257. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 258. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 259. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 260. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 261. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 262. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 263. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 264. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 265. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 266. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 267. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 268. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 269. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 270. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 271. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 272. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 273. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 274. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 275. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 276. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 277. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 278. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 279. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 280. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 281. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 282. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 283. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 284. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 285. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 286. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 287. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 288. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 289. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 290. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 291. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 292. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 293. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 294. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 295. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 296. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 297. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 298. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 299. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 300. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 301. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 302. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 303. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 304. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 305. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 306. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 307. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 308. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 309. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 310. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 311. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 312. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 313. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 314. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 315. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 316. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 317. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 318. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 319. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 320. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 321. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 322. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 323. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 324. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 325. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 326. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 327. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 328. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 329. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 330. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 331. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 332. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 333. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 334. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 335. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 336. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 337. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 338. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 339. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 340. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 341. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 342. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 343. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 344. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 345. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 346. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 347. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 348. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 349. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 350. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 351. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 352. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 353. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 354. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 355. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 356. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 357. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 358. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 359. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 360. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 361. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 362. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 363. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 364. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 365. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 366. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 367. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 368. Campe (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 369. Büsch (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 370. Bernlöhr (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 371. Eckstein (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 372. Käßner (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 373. Rappölber (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5; 374. Winer (Ehem. 1902 Koblenz) 207,5;